

Meine Mamas und ich

Ich hab kein Problem mit Mama und Trixi. Aber ihr glaubt nicht, was in meiner Klasse wegen den beiden los ist ..

Es ist schon ein bisschen her, da hat meine Mama beschlossen sie macht beruflich noch einmal ganz was anderes. Seit ich denken kann gibt es nur uns beide, sie und mich, wir gehen zu zweit durch dick und dünn. Aber ich bin auch kein kleines Mädchen mehr und habe auch nicht mehr so viel Lust ständig was mit meiner Mama zu unternehmen. Also hatte wohl etwas Neues Platz in Mamas Leben.

Sie ging wieder in die Schule, mit 40. Radiologie hat sie interessiert und dann hat sie einfach mit dem Studium begonnen.

Ab und zu kam sie mit einer Freundin aus der Ausbildung nach Hause, und sie brachten Essen mit oder kochten zusammen für uns drei. Die Freundin hieß Trixi und war verheiratet.

„Trixi, wieso kochst du immer hier und nicht zu Hause?“, fragte ich. Ich stand da echt vor einem Rätsel.

„Gute Frage!“, lachte Trixi. „Stimmt, ich bin verheiratet. Aber ich koche mit Andrea und wir essen zu dritt, weil es mir hier wirklich gut gefällt.“

„Wirklich eine gute Frage!“, grinste Mama.

Bald darauf war Trixi immer öfter bei uns. Lange Abende, wo wir Filme schauten, spielten oder einfach tratschten. Trixi und Mama haben sich dann immer wieder lang in die Augen geschaut, sich angelächelt.

Ich bin nicht ganz sicher, wann mir klar war, dass die beiden sich wohl ineinander verliebt haben, aber so war es. Zu Beginn war ich verwirrt, wusste nicht genau was ich mit der Situation anfangen sollte. Ich mochte Trixi, aber ich wollte sie eigentlich nicht so oft bei uns haben.

„Wieso ist Trixi so oft da?“, hab ich meine Mama mal gefragt. „Ich glaube, weil sie sich hier sehr wohlfühlt mit dir und mir, und wir sind ja auch gerne mit ihr zusammen“, antwortet meine Mama.

Bald darauf war Trixi geschieden und zog bei uns ein. In die Küche zum Kochen, ins Schlafzimmer zu Mama und ins Wohnzimmer, wo wir gemeinsam spielten, fernsahen, redeten ... und irgendwie wurden wir eine neue Familie.

Das war vor einem Jahr. Ich mag es, wie Trixi zu mir ist. Ein bisschen Mama, ein bisschen Freundin. Manche Sachen kann ich mit ihr besser bereden als mit Mama. Aber das kennt ihr ja, das ist doch immer so mit ... ja, mit Eltern!

Die Ausbildung, bei der sie Freundinnen wurden, haben sie nun beide fertig gemacht. Und sie haben beide Arbeit gefunden, aber ... nicht hier, sondern in einer anderen Stadt.

„Es passt so gut für uns dort“, hat Mama gesagt.

„Ein Ordinationszentrum, in dem wir bei-

de arbeiten können", hat mir Trixi erklärt. „Und wir können unsere Dienste so einteilen, dass du am Nachmittag möglichst selten allein bist.“

Und so sind wir – Mama, Trixi und ich – umgezogen und ich bin in einer sechsten Klasse an einem anderen Gymnasium gelandet. Doch die andere Stadt ist sehr klein, fast wie ein Dorf, und die Leute ...

Das glaubt ihr nicht, wie engstirnig die sein können. Das haben Mama und Trixi auch unterschätzt. Sie sind Hand in Hand einkaufen gegangen. Mehr hat es nicht gebraucht. Am nächsten Tag in der Schule dann so:

„Welche ist denn deine Mama?“

„Finden die sich keinen Mann?“

„Kein Wunder, dass dein Papa weg ist.“

„Suchst du auch eine Freundin?“

„Boys, passt auf eure Mädels auf, die Lea kommt.“

„Soll ich dich heilen?“ (Das hat natürlich ein Bursch gesagt.)

Die netten Mitschülerinnen und Mitschüler bemitleiden mich, andere verspotten mich, und einige hassen mich dafür, dass meine „Eltern“ zwei Frauen sind.

Ich hab die Fassung behalten und erst geheult, als ich aus der Schule draußen war.

Irgendwann hab ich's zu Hause erzählt. Seither reden wir. Zu Hause. „Ich gehe mal zu deiner Klassenvorständin“, sagt Mama.

„Was sagst du meiner KV?“, frage ich. „Dass deine Tochter ein Opfer ist? Dann bin ich's erst recht.“

„Wir könnten wegziehen“, schlägt Trixi vor.

„Wohin denn?“, meint Mama. „Wir haben so lange gesucht ...“

„Irgendwohin, wo die Leute netter sind.“

„Wenn es dann fix aufhört und ihr euch dafür nicht mega verbiegen müsst, wäre ich dabei“, sage ich. „Andererseits löst das doch nichts. Wer weiß, wie es woanders ist. Und ich mag nicht weglaufen.“ ■

Reflexionsfragen

- ▶ Welche Arten von Partnerschaften kennst du?
- ▶ Warum könnte es jemanden stören, wenn andere Menschen in einer Form zusammenleben, die ihm selbst unbekannt ist oder ihm nicht gefällt?
- ▶ Warum ist es in einer großen Stadt manchmal leichter, das Privatleben zu schützen, als in einer kleineren Gemeinschaft?
- ▶ Was ist für ein glückliches Zusammenleben in einer Familie wichtig?